

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 126 (2000)
Heft: 1

Artikel: Sprichwörter
Autor: Spengler, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596080>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schüttelreime

Des Nachts verlässt ein Giel Bern.
Er hat ein Kind in Biel gern.

Der Ort, wo sie sich küssten: Worb,
drauf gab sie ihm den wüsten Korb.

Es stürmten Seepiraten Thun,
worauf sie von den Täten ruhn.

Ein Inder trinkt am Thunersee –
vermisst wohl den Monsun er? – Tée.

Es war am Strand von Oberhofen,
wo Taucher einen Koffer hoben.

Der Ort, wo wir uns sputen: Gunten,
da kenn' ich einen guten Spunten.

Werner Schmid

Sprichwörter

(leicht geliftet)

Wie man sich bettet, so liebt man.

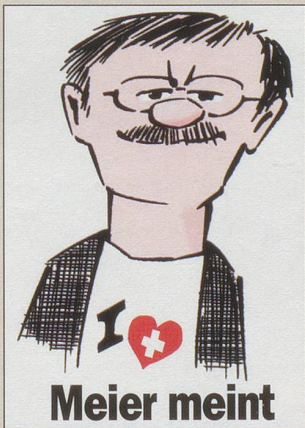
Andere Länder – andere Unsitten.

Gelegenheit macht Liebe.

Ein jedes Ding an seinem Ort –
der Dieb findet es leichter dort.

In der Kürze liegt die Würze,
sagt die Maid und hebt die Schürze.

Ernst Spengler



2000, schwupp, schon sind wir drin.
Die runde Zahl allein – kein Sinn.

Ein Jahr wie jedes andre.

Drum trinks hinein,

Wie jungen Wein

Beschwingt die Tag' durchwandre.

Am Ende steht die neue Zahl
Und alter Tage alter Qual.

HEIL DIR HELVETIA

Über die letzten Weihnachtstage hätte man doch noch zur Auffassung gelangen können, jetzt sei der Weltuntergang nahe, und jene, die vor Monaten angesichts der «Jahrtausendwende» vom baldigen Ende geredet hatten, seien zu unrecht diskreditiert worden. Nach drei, vier Tagen trat dann zum Glück wenigstens eine Wetterwende ein, der Papst hatte zuversichtlich das Heilige Jahr er- und die Heilige Pforte geöffnet, in Russland kämpft nach wie vor der Präsident buchstäblich um sein Überleben, wie auch die Zivilbevölkerung in Tschetschenien, in Afrika werden Regierungen gestürzt, und wie viele Computer hierzulande in der Silvester-Nacht abgestürzt sind, konnte bis zum Redaktionsschluss für die Januar-Ausgabe des «Nebelspalters» nicht ermittelt werden.

Apropos Computer. Es ist schon bemerkenswert, welche Hysterie dieses technische Hilfsmittel in den letzten paar Jahren des 20. Jahrhunderts verursachen konnte – als ob man nicht schon seit langem hätte wissen müssen, dass mit dem Wechsel von 1999 auf 2000 ein technisches Problem auf eine Lösung wartet.

Doch da auch wir in dieser Sache allemal Laien sind, harrten auch wir mehr oder weniger gottergeben der Dinge, die da kommen sollten.

Obwohl wir noch nie so viele Daten

über unzählige Dinge der Schweiz zur Verfügung hatten wie heute, wird unsere Zukunft immer undurchsichtiger. Immer häufiger stehen wir vor Problemen von unerwarteter Seite, die uns zu schaffen machen. Woran das wohl liegen mag?

Vielleicht haben wir das vernetzte Denken verlernt. Es geschieht in der Politik, Wirtschaft und Kultur nichts ohne Nebenwirkungen. Und manchmal sind in ei-

Nebenwirkungen

nem gesellschaftlichen Prozess die Nebenwirkungen einschneiden – der als der vermeintlich erreichte Erfolg. Das hat mit Kulturpessimismus nichts zu tun. Es ist einfach ein Faktum, und der Arzt oder Apotheker weiss, obwohl gemäss Werbung auf Nebenwirkungen spezialisiert, auch nicht mehr weiter.

Wir wissen immer mehr (oder meinen wenigstens mehr zu wissen), doch wir können mit dem «Mehr» nicht allzu viel anfangen. Selbst das Wissen um den «Mehrwert» ist fragil, und die Begeisterung für die «Mehrwertsteuer» hält sich zunehmend in Grenzen. Mehr ist offensichtlich nicht besser, und zu wissen, dass ich nichts weiss, scheint in der Wissenspyramide eine ganz passable Medizin zu sein. Weil die Nebenwirkungen uns ohnehin wurscht sind – Hauptsache das eigene Ich vernetzt sich im eigenen egozentrischen Wirrwarr.

JOHANN BAPTIST GEHRENBURG